Ein Vorschlag

Autor(en): **F.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 39

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-535647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

eine allgemein gehörte und nur zu berechtigte Klage. Die Ursachen derselben liegen im heutigen Zeitgeiste und in der modernen Erziehung, welche der Jugend vor allem den Glauben und damit die Achtung vor der Religion und der Kirche, und dann aber auch den Gehorsam gegen Eltern, Vorgesetzte und Behörden aus den Herzen reißen wollen. Moderne Schriftsteller und seichte Kindervorstellungen arbeiten in dieser Hinsicht Hand in Hand.

Als 2. großen Uebelstand bezeichnet der Referent die Unfähigkeit vieler Eltern, ihre Kinder richtig zu erziehen, und begründet dieselbe mit der unverantwortlichen Leichtfertigkeit so vieler in den Ehestand tretenden junger Leute. Hr. Bächtiger zeichnet in drastischer Weise die vielen Irrwege so mancher Eltern in der Erziehung und weist auf die richtigen Bahnen, in welchen die Jugend zu guten, sittlich starken Menschen heranwachsen können.

Als 3. verderbenbringenden Punkt wird eine verfehlte Richtung der Pädagogik genannt, welche die Erziehungsmöglichkeit vielfach bezweifelt. Die Erziehung muß zwar mit der durch die Erbsünde verdorbenen, menschlichen Natur, wie auch mit der starken erblichen Belastung mancher Kinder rechnen. Allein eine gewisse Richtung der Pädagogik rückt diese erbliche Belastung allzusehr in den Vordergrund und stellt eine Besserung solcher Menschen als unmöglich hin. Glücklicherweise wendet sich die neuere Forschung wieder mehr und mehr von diesem verfehlten Prinzip ab. Der Hr. Referent betont hier auch die starke suggestive Kraft des Erziehers, der mit ganzer Seele an seinem Berufe hängt und ihn auch mit voller Hingabe ausübt.

Als 4. Eiterbeule, welche die Erziehungsarbeit zu vernichten droht, wird die übertriebene und maßlose Sportsucht unserer modernen Zeit und vorab des jungen Geschlechts bezeichnet und durch den Referenten die Betätigung des Sportes in richtige Bahnen zu lenken versucht.

Am Schlusse seines vortrefflichen Referates widmete Hr. Erz.-Rat Bächtiger noch einige Worte dem Gedanken: „Pessimismus und Optimismus in der Erziehung." Mancherorts ist man heute in der Erziehung müde geworden. Alles flieht vor dem Kinde. Dasselbe wird einst am jüngsten Tage zu einem furchtbaren Ankläger unserer heutigen Zeit. Der Referent zeigt sodann noch die furchtbaren Folgen einer verfehlten, gottentfremdeten Erziehung und einer pessimistischen Auffassung des Erziehungswerkes und stellte diesem verzweifelten Pessimismus der ungläubigen Welt den hoffnungsfrohen Optimismus der kathol. Weltanschauung entgegen.

Die gedankentiefen Ausführungen des Referenten wurden durch lebhaften Applaus von seiten der Versammlung und speziell durch anerkennende Worte des Vorsitzenden wärmstens verdankt und dem Referate noch einige wertvolle Beiträge zugefügt, hauptsächlich zu dem Kapitel: „Autoritätslose Jugend" die heute mit dem geflügelten Wort „Ich bin kein Kind mehr", — allen Gehorsam abschütteln will. Im fernern berührt er die erschreckende Gewissenlosigkeit unserer Tage und zeigt wohin dieselbe notwendigerweise führt und führen muß, unterstreicht auch lebhaft den vom Referenten erwähnten Optimismus, die Freude in der Erziehungsarbeit.

Mögen diese tiefschürfenden Erwägungen des Redaktors der „Ostschweiz", des ehem. Lehrers und heute noch warmen Freundes der Jugend, allseits beherzigt werden! E.

Ein Vorschlag

F. S.

Nicht einen Vorschlag in der Buchhaltung beim Monatsabschluß meine ich, sondern der Vorschlag läuft ins Schulgebiet.

Haben nicht viele Schulen Ueberfluß an diesen und jenen Veranschaulichungsmitteln, oder können sie nicht leicht sich solche beschaffen, da diese in ihrem Schulgebiet häufig vorkommen und in andern gar nicht; doch halt, wenn ich meinen Vorschlag so anpacke, gibt das eine lange Geschichte; wie ginge es mir? In der Schule behandelten wir das Säntisgebiet, kamen natürlich auch auf die St. Galler Stickereien zu sprechen. Da dachte ich mir: „Jetzt schreibst du einmal einem Kollegen im St. Gallischen draußen, ob er mir ein paar Stickereimuster vermitteln könnte; ich wolle ihm dafür recht gerne Muster aus der aargauischen Strohflechterei schenken und etwa noch eine Tonscherbe und einige Feuersteinsplitter aus einem Pfahlbaudorf." Und siehe da, eines schönen Tages brachte mir die Post ein Päcklein mit einer prächtigen Sammlung der gewünschten Stickereien und einem lieben Brieflein des lieben Kollegen. Hocherfreut hielt ich Gegenrecht u. sandte ihm die meinerseits versprochen Sachen u. auch er war voll befriedigt vom Zugesandten.

Ein andermal tauschte ich ein schönes Stück Nagelfluh gegen andere Kleinigkeiten ein, die die andere Schule nicht besaß. Und wieder einmal schenkte ich einer Schule im Entlebuch zuhinterst in einem Krachen eine Sammlung von Rohseide, Kokon usw. gegen was? Der erfreute Kollege hielt Gegenrecht mit einem innigen Danke, und ich war zufrieden.

Ich meine nun, wenn wir in der „Schweizer-Schule" auskündeten, was wir auszutauschen im Stande sind, könnte da nicht manche Verbindung hergestellt und die Sammlung mancher Schule geäuffnet werden? Was meint Herr Kollege Winkelmann dazu?

Die Schriftleitung würde uns vielleicht schon eine Ecke oder auch freieres Plätzchen anweisen, wo wir unsere Heimlichkeiten, seien es nun seidene, strohene, erzige oder steinerne, austauschen könnten. (Ja, ja! Gerne! D. Sch.).